

Aus dem Wiener „Kurier“: „Er war einer Zivilstreife wegen unsicherer Fahrweise aufgefallen. Als die Beamten ihn aufhalten wollten, fuhr der Schweizer so langsam, dass sie ihn aus den Augen verloren.“

Mit dem Hirn im Hosensack

Aus der „Schwäbischen Zeitung“

Aus den „Norddeutschen Neuesten Nachrichten“: „Anlass der Lesung sind Gedichte von Sträflingen, die zum Teil lebenslange Haftstrafen absitzen. Aufgerufen zu dem Literaturwettbewerb hatte die Bützower Gefängnisärztin Barbara Nieszery unter dem Titel ‚Wer schreibt, der bleibt‘.“

Aus der Fachzeitschrift „Personal“: „72 Millionen Menschen sind zur Europäischen Union dazugekommen. Europa ist damit der größte Wirtschaftsraum in Europa.“

Gesundheit: Merkel macht keine Abstriche

Aus dem „Pinneberger Tageblatt“

Aus der „Süddeutschen Zeitung“: „Die ganze Nacht haben Spezialisten den Tatort obduziert. Doch eine heiße Spur gibt es am Donnerstag zunächst nicht.“

Aus der „Frankfurter Allgemeinen“: „So erlitten innerhalb von dreißig Tagen rund drei Prozent der operierten Patienten einen teilweise tödlichen Gehirnschlag. Im Verlauf der nächsten Jahre holten die Teilnehmer dieser Gruppe ihren therapeutischen Rückstand allerdings wieder auf und schnitten schließlich besser ab als die Patienten des Vergleichskollektivs.“

Freie Bürger im Gäu halbiert

Weiter deutliche Unterschiede zwischen Kernstadt und Stadtteilen

Aus dem „Schwäbischen Tagblatt“

Aus der Fachzeitschrift „Bauingenieur“ über einen Professor für Ingenieurgeologie: „Daneben beschäftigte er sich mit großen und kleinen Hangrutschungen, die in der Schweiz zu seinem zweiten Standbein wurden.“

Zitate

Die „Frankfurter Rundschau“ zu einem von Uwe Kröger geführten Gespräch mit Ex-US-Präsident Bill Clinton im ZDF und zum SPIEGEL-Gespräch mit Clinton „Eine ziemlich gute Geschichte“ (Nr. 26/2004):

Krögers bemüht knappe Diktion der Fragen konnte deren völlige Freiheit von Relevanz und Brisanz kaum verbergen. Das lockte beim Ex-Präsidenten dann solche markerschütternden Erkenntnisse hervor wie die, dass Kindheitserlebnisse sich auf die Identität des Erwachsenen auswirken. Damit hat sich Clinton für das Sofa bei Gummibärchen-Gottschalk qualifiziert, genauso wie durch die Offenbarung der Sensation, er habe „die Menschen immer schon geliebt“ – schärfer hätte das Kontrastprogramm zu Clintons SPIEGEL-Interview Anfang der Woche nicht ausfallen können. Wer noch Belege dafür sucht, dass das Fernsehen erst Stimmungen vermittelt und nur in zweiter Linie Informationen, sollte sich diese halbe Stunde im ZDF (im Internet unter www.zdf.de/ZDFde/inhalt/17/0,1872,2138289,00.html) antun, Lehrer etwa. Der Vergleich beider Gespräche eignet sich exzellent als Unterrichtseinheit zum Thema Medien.

Die „Bild“-Zeitung zur SPIEGEL-Meldung „Personalien – Oliver Kahn“ (Nr. 26/2004):

Wirbel um Werbung, die Oliver Kahn, 35, in Japan macht. Der SPIEGEL berichtet, dass Kahns Vertragspartner, die Kreditgesellschaft Shinki, angeblich Wucherzinsen von bis zu 29 Prozent kassiere und Schuldner bereits in den Selbstmord getrieben habe. Kahn auf „Bild“-Anfrage: „Davon weiß ich nichts.“ Der Vertrag mit Shinki wurde nach der WM 2002 geschlossen. Kahns damaliger Berater Ludwig Karstens: „Wir haben die Firma von der größten Wirtschaftsprüferkanzlei der Welt durchchecken lassen. Es gab keine Beanstandungen.“ Im Oktober läuft der Millionen-Deal ohnehin aus. Verlängerung unwahrscheinlich.

Der Mediendienst „Horizont“ zum SPIEGEL-Interview mit Nationalspielern „Sport – Eine Frage der Verpackung“ (Nr. 26/2004):

Dass die Sportjournalisten einen richtig guten Job machen, offenbart ein Interview des SPIEGEL mit den deutschen Fußballern Dietmar Hamann und Christian Ziege. Auf die Frage, ob ein Trainer vor der Presse interne Mannschaftssitzungen erfinden könne, die gar nicht stattgefunden haben, erwidert Hamann: „Nein, so etwas würde meistens rauskommen. Manche Journalisten haben ja Handy-Nummern von Spielern und würden sich dann beschweren: Wie, es war Sitzung, und ich wusste nichts davon?“